

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 38

Artikel: Auch ein Mann ist ein Mensch
Autor: Herdi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Auch ein Mann ist ein Mensch»

VON FRITZ HERDI

Wer Spruchattacken aufs weibliche Geschlecht zitiert, wird von weiblicher Seite rasch einmal der Frauenfeindlichkeit bezichtigt. Gleiches gilt für zahllose Witze. In einer Streitschrift wurde einst dargelegt, dass schon bei Witzen über kleine Mädchen das Dogma der weiblichen Minderwertigkeit erfüllt sei.

Ein Dogma, das man abseits von Witzen und Sprüchen sogar bei weltbekannten Männern findet. Die Autorin der Streitschrift zitierte dazu Karl Marx, der 1851 in einem Brief an Engels klagte: «Meine Frau ist leider von einem Mädchen entbunden und nicht von einem Garçon.» Ähnliche Tonart bei Ankunft der nächsten Tochter. Erst bei einem Enkel jubelte der Revolutionär: «Vivat, der kleine Erdenbürger! Il faut peupler le monde des garçons.»

Doch zurück zu den Sprüchen! Spät, aber immerhin, haben Frauen den Weg der

sind wie Zahnärzte: Sie töten einem den letzten Nerv.» Bravo! Früher hörte man den gleichen Satz über die Frauen. Ferner: «Viele Männer sind wie Quellen, immer haben sie etwas zu murmeln.»

Mit Eigenkreationen jedoch wehren sich immer ausgiebiger Kabarettistinnen. So weiss man denn: «Männer sind wie Zangen; wenn's darauf ankommt, kneifen sie.» Oder: «Männer sind wie Fussball-Torhüter: sie halten selten, was sie versprechen.» Sowie: «Überallhin darf man einen Mann stellen, nur nicht auf die Probe.»

Tja, es lässt sich nicht leugnen: «Männer sind wie Pauken; je hohler sie sind, desto lauter tönen sie.» Überdies sind sie wie die Axt: den grössten Schwung haben sie beim Abhauen. Wahrscheinlich haben die Männer den Humor entdeckt, als sie «ihre eigene Anatomie betrachtet haben». Viele haben einen so grossen Kopf, damit sie ihre lange Leitung hineinbekommen.

Wir erfahren, dass die Weltgeschichte nur einen einzigen Mann kennt, der unentbehrlich war: Adam. Und dass dieser Adam, samt entbehrlicher Rippe sozusagen, ein «Sudel» des Herrgotts war, wie genaues Hingucken beweist: «Denn zu der Frau'n gerechtem Lobe erkennt man auf den ersten Blick: Der Mann war nur ein Stück zur Probe, die Frauen sind das Meisterstück.»

Aus der Reihe tanzte in Sachen Schöpfungsgeschichte immerhin der wortgewaltige Karl Kraus, der formulierte: «Gott nahm dem Weib die Rippe, baute aus ihr den Mann, blies ihm den lebendigen Odem aus und machte aus ihm einen Erdenkloss.» Wobei unser hehres Männergeschlecht doch nicht flott davonkommt.

Warum sind Männer meistens grösser als Frauen? Weil Unkraut immer die Blumen

verdeckt. Männer sind das zweitstärkste Geschlecht. Sie sind wie ein Weihnachtsgeschenk: Am liebsten würde man sie umgehend umtauschen.

Und Männer sind wie das Telefon – häufig besetzt, häufig falsch verbunden und immer mal wieder gestört. Sie sind «Lebewesen, bei denen Pubertät und Midlife-Crisis

Von der Pubertät in die Midlife-Crisis

fliessend ineinander übergehen». Überdies sind sie wie Lotterielose: Die meisten entpuppen sich als Nieten.

Zuverlässig? Ach wo, verlassen kann man sich nur auf die drei Eisheiligen. Treu? Quatsch, treu ist ausschliesslich der Schneemann. Ihr Herz gleicht den Rosenäpfeln: aussen rot und innen faul. Wenn sie die Wahrheit so gut vertragen wie Whisky, gäbe es weniger Probleme in der Ehe. Sie haben nur zwei Fehler: alles was sie sagen und alles was sie machen. Manche sind nicht so schlecht wie ihr Ruf – sondern noch schlechter.

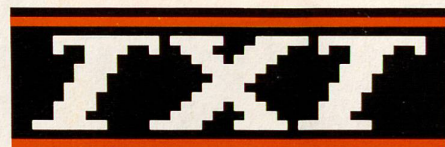
Man sieht: Die Frauen holen auf dem Gebiet des Sprücheklopfens munter auf, hinken aber mit der vollen Ausschöpfung der Gleichberechtigung auf diesem Gebiet noch immer hinterher. Wir Männer, die wir ohne bessere Hälften angeblich nur halbe Portionen sind, sehen der Aufholjagd gelassen entgegen und klammern uns an den Hinweis einer Luzerner CVP-Nationalrätin: «Dass ja auch der Mann ein Mensch ist, das wurde im Verlaufe der Geschichte meines Wissens nie bezweifelt.»

Eine intelligente Frau hat viele Feinde

Gleichberechtigung zu beschreiten begonnen. Etwa Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916) mit dem Hinweis, dass eine intelligente Frau viele Feinde habe: alle dummen Männer.

Seither ist mancher pointierte Hieb gegen die Männer gefallen, ohne dass freilich von quantitativem Gleichgewicht auch nur annähernd die Schreibe sein kann. Vereinzelt haben Humorlieferanten angefangen, bei den Sprüchen einfach das Geschlecht auszuwechseln. Zum Beispiel: «Männer

Was ist morgen Gesprächsthema? Lueg doch schnäll in



SCHWEIZERISCHE TELETEXT AG